

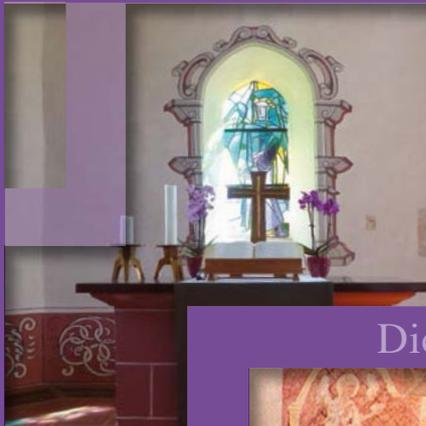
# Gemeindebrief

*Sonderausgabe*

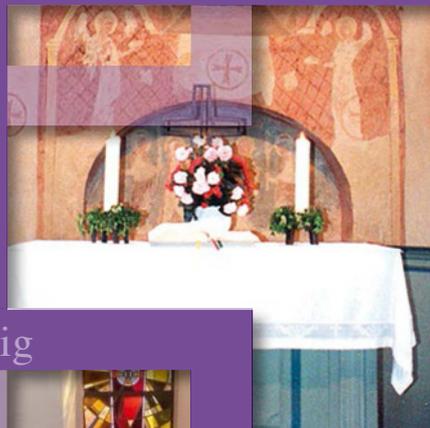
Schweighausen



Dornholzhausen



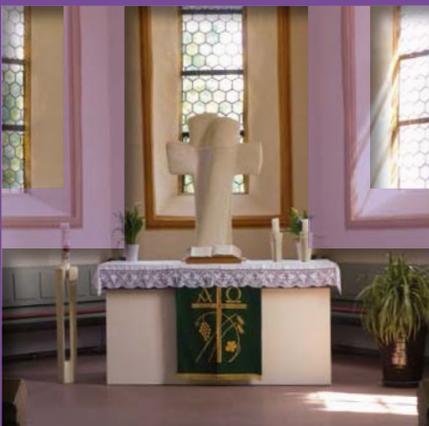
Dienethal



Geisig



Becheln



der Evangelischen  
Kirchengemeinden

Becheln  
Dornholzhausen  
Schweighausen

Dienethal

*Gemeinsam  
auf dem Weg!*



# Inhalt

Warum eine Sonderausgabe? _____	3
Auf dem Weg ... _____	4
Workshop „Gebäudestrategie“ – Strategien zum Erhalt kirchlicher Bauwerke entwickeln _____	6
Interview zum Thema Gebäudekonzeption mit Herrn Dipl.-Ing. Joachim Bay _____	8
Meine Kirche ... _____	10
Die Zeiten ändern sich – unsere Kirche auch ... _____	12
Die Kirchenvorstände: Mit uns kann man immer reden _____	14
Einladung zu den Gemeindeversammlungen _____	14
Was bisher geschah – erste Schritte zum gemeinsamen Weg _____	16
Und wie soll das Kind heißen? _____	18
Glaube unter 5 Dächern – zueinander unterwegs ... _____	20
<b>Becheln</b> _____	5
<b>Dienethal</b> _____	11
<b>Dornholzhausen</b> _____	15
<b>Geisig</b> _____	19
<b>Schweighausen</b> _____	23

# Warum eine Sonderausgabe?

Eigentlich war das Vorhaben einer Gemeindefusion seit dem Stellenantritt von Pfrn. Silke Funk im Frühjahr 2017 kein Geheimnis mehr und kurz darauf beschloss der Kirchenvorstand der Ev. Kirchengemeinde Becheln, Dornholzhausen und Schweighausen im Einvernehmen mit dem Kirchenvorstand der Ev. Kirchengemeinde Dienethal:

Der Kirchenvorstand beschließt zum 01. Januar 2020 die Fusion zwischen der Ev. Kirchengemeinde Becheln, Dornholzhausen und Schweighausen mit der Ev. Kirchengemeinde Dienethal.

Zugegeben: Das Wort „Fusion“ hat ja nicht nur kirchlich Hochkonjunktur, ist aber eine logische Konsequenz aktueller Entwicklungen – eben auch innerhalb der Kirche. Aufmerksame Zeitungsleser wissen wie immer mehr: Da lesen wir von Pfarrstellenbemessung, Gebäudestrategien, dem Rückgang der Pfarrer/innenschaft und einer sich wandelnden Gesellschaft, die zur Institution „Kirche“ ein ganz anderes Verhältnis pflegt als zuvor. Kirche auf dem Land zu sein, stellt nochmals eine besondere Situation dar; zahlreiche Dörfer mit vielen kirchlichen Gebäuden, und längst hat nicht jede Gemeinde mehr eine(n) eigene(n) Pfarrer(in). Dem müssen und möchten wir uns auch stellen, wollen wir die frohe Botschaft unseres christlichen Glaubens auch den folgenden Generationen mit auf den Weg geben.

Die jetzige Fusion unterscheidet sich zudem von der Fusion von 2016, als die drei Kirchengemeinden Becheln, Dornholzhausen und Schweighausen zunächst fusionierten. Die zukünftige Pfarrstellenbemessung, die 2020 in Kraft tritt, bedeutet vor allem für die kleineren Landgemeinden einen tiefen Einschnitt, so dass unsere erneute Entscheidung zur Gemeindefusion eine logische Notwendigkeit darstellt.

Für uns als Kirchengemeinden heißt es nun, diese neue Situation mit Leben und Neugier zu füllen, sie als Herausforderung und nicht als Belastung zu begreifen.

Daher diese einmalige Sonderausgabe, die über Hintergründe informieren, die Entwicklungen aufzeigen und Perspektiven beschreiben möchte.

Wir bitten Sie, diesen Gemeindebrief aufmerksam und wohlwollend zur Kenntnis zu nehmen. Betrachten Sie ihn als Diskussionsgrundlage für die anstehenden Gemeindeversammlungen, zu denen wir auf Seite 14 alle Gemeindeglieder ganz herzlich einladen.

Natürlich stehen Ihnen jederzeit auch beide Kirchenvorstände für Ihre Fragen und Anregungen zur Verfügung.

Es ist an der Zeit, sich auf den Weg zu machen.

Daher eine Geschichte zuvor ...

*sf*



# Auf dem Weg ...

## Ich mach' mich dann schon mal auf den Weg ...

Wie oft haben Sie diesen Satz in Ihrem Leben schon gesagt?

In wie vielen Lebenssituationen gebraucht?

Vielleicht morgens nach dem Frühstück auf dem Weg zur Arbeit?

Kinder und Jugendlichen auf dem Weg zur Kita oder in die Schule?

Der Mitarbeiter auf dem Weg zum nächsten Kunden?

Die Kollegin auf dem Weg zur nächsten Sitzung? Oder natürlich angenehmer: auf dem Weg in die ersehnten Urlaubstage?

Aber: Was heißt es, wenn zwei Kirchengemeinden sich auf den Weg machen wollen? Bereit sind, zukünftig miteinander zu leben, zu entscheiden und zu handeln, um in ihren Dörfern von der Botschaft Jesu Christi zu erzählen und in ihrem Sinne zu handeln? Sich zusammenschließen und bewährte Wege verlassen, um auch Neues auszuprobieren?

Wir machen uns dann mal auf den Weg ... Mit allem was dazugehört. Mit Neugier und Engagement gleichermaßen wie mit Ängsten und Vorbehalten.

Schon seit Kindertagen gehört daher die Emmausgeschichte (nachzulesen bei Lukas im 24. Kapitel) zu meinen Lieblingsweggeschichten. Da machen sich zwei völlig mutlose und zweifelnde Jünger nach der Kreuzigung Jesu in Jerusalem auf den Weg zurück in ihr Heimatdorf Emmaus. Alles sinnlos!

Die ganzen Hoffnungen, die sie mit Jesus verbunden hatten – ein neues Leben in Freiheit, Hoffnung und die Liebe zum Leben wiederzufinden – hingen an einem Kreuz, wurden begraben ...

Jetzt also nur noch nach Hause, tastend durch die Dunkelheit, fragend, trauernd ...

Bis dann ein Dritter hinzukommt, ihnen zuhört, die Schrift auslegt und ihr Herz mit seinen Worten neu belebt, so dass es fürs Leben neu entbrennt ...

Der bis jetzt unsichere, unbekannte Weg gewinnt Richtung und Ziel: Herr, bleibe bei uns ...

Er blieb bei ihnen, teilte das Brot – und sie fanden den Weg zum Leben ... Ermutigender kann ein Weg seine Richtung nicht ändern.

Auch unsere Gemeinden wissen um solche Wege, um die Veränderung, weil Kirche selbst sich permanent auf dem Weg befindet – nicht stillstehen kann und darf.

Martin Luther sprach von einer sich immer wieder reformierenden Kirche (Ecclesia semper reformanda).

Wenn Kirchengemeinden fusionieren, dann verändern sie zwar ihre Gestalt – aber inhaltlich bleiben sie auf derselben Spur. Auf der Spur von Emmaus.

Dazu folgende Weg-Gedanken des katholischen Pfarrers und Theologen Lothar Zenetti (aus: „Auf Seiner Spur“, Ostfildern 2000), die uns für unsere Wege zum Weg-Geleit werden können:

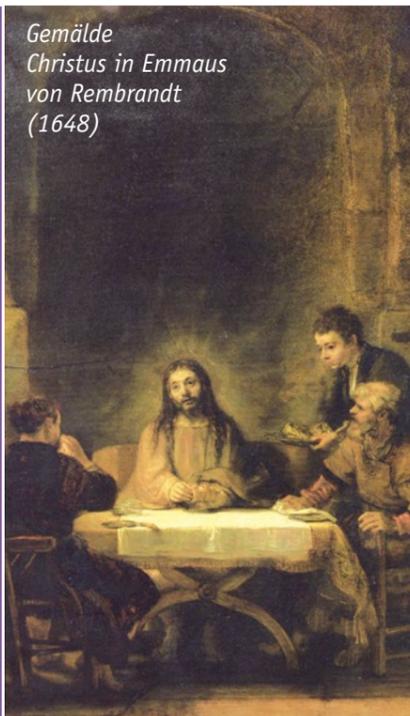
Zwischen den Zeilen bist du zu lesen, zwischen den Menschen zuweilen zu spüren.

Und auf dem Weg von Pontius zu Pilatus, von mir zu mir selbst und auch von mir weg zu den andern; kann sein einen Atemzug lang bist zu spüren.

Zwischen den Zeilen bist du zu lesen, zwischen den Menschen zuweilen zu spüren.

Gestern zum Beispiel, als wir das Bauernbrot aßen in Emmaus wir beide an dem Tisch in der Mitte zu dritt.

Gemälde  
Christus in Emmaus  
von Rembrandt  
(1648)



Vertrauen wir auf Gott, dass er uns auf den vielen Wegen zu- und miteinander dieses „Emmaus“ immer wieder finden lässt – dort, wo wir leben und das Brot miteinander teilen.

sf

# Becheln



Die Ortskirche Becheln wurde vom 13. bis zum 18. Jahrhundert errichtet. So zeigt sich der Turm romanisch, während im Innern gotische Fresken zu bewundern sind. Sehenswert sind auch die schönen Wandmalereien und Stuckaturen.



# Workshop „Gebäudestrategie“



Bauarchitekt Joachim Bay sensibilisierte mit einem Workshop die Kirchenvorstände der beiden Kirchengemeinden, rechtzeitig über die Zukunft ihrer Gebäude nachzudenken und für Nutzung und Bauunterhaltung entsprechende Weichen zu stellen.

## Strategien zum Erhalt kirchlicher Bauwerke entwickeln – Modell-Workshop in der Landeskirche: Gebäude zwischen Geisig, Becheln und Dienethal im Fokus

Sie prägen das Ortsbild und dienen als Räume unzähliger Begegnungen von Menschen: Die Kirchen und Gemeindehäuser in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). Aufgrund hoher Unterhaltungskosten stellen sie gleichzeitig eine finanzielle Herausforderung für die Kirchengemeinden dar, gerade in kleinen Landgemeinden. Die Bauverwaltung der EKHN hat deshalb einen Workshop entwickelt, der Gemeinden Strategien an die Hand gibt,

rechtzeitig die richtigen Weichen für die Unterhaltung und Nutzung der Gebäude zu stellen.

Premiere für den Workshop „Gebäudestrategie“ war im evangelischen Dekanat Nassauer Land. Kirchenarchitekt Joachim Bay – sein Dienstsitz ist die Regionalverwaltung Rhein-Lahn/Westerwald in Nassau – hatte ihn in der Referatsgruppe Kirchliches Bauen mitentwickelt. Als Pilotgemeinden hatte er die von Pfarrerin Silke Funk betreuten evangelischen Kirchengemeinden Dienethal und „Becheln, Dornholzhausen und Schweighausen“ ausgewählt. „Die Basis dafür zu schaffen, ihre Gebäude langfristig finanzierbar, qualitativ nachhaltig und gut nutzbar

zu entwickeln, ist das Ziel des heutigen Workshop“, begrüßte Bay Mitglieder der beiden Kirchenvorstände im Gemeinderaum des Dienethaler Pfarrhauses sowie Dekanin Renate Weigel. „Die Gebäude sind ein echter Schatz, aber auch eine Last“, unterstrich die Dekanin, wie wichtig das Thema für die Kirchengemeinden des Dekanats ist und für wie sinnvoll sie es erachtet, die vorhandenen Räume von vielen Seiten aus zu betrachten. Dazu gehöre künftig auch ein offener Blick auf Kooperationen mit den Kommunen und der katholischen Kirche.

In den beiden typischen Landgemeinden des westlichen Hintertaunus mit derzeit knapp 1400 Kirchenmitgliedern, gibt es zurzeit fünf Kirchen, zwei Gemeindehäuser, bei denen es sich um ehemalige Pfarrhäuser handelt, sowie das in Dienethal von Silke Funk bewohnte Pfarrhaus, das ebenfalls über Gemeinderäume verfügt. Außerdem gibt es Nutzungsvereinbarungen mit den kommunalen Versammlungsräumen; neun Ortschaften zählen die zwei Kirchengemeinden.

Am Anfang des rund viereinhalbstündigen Abends stand eine Bestandsaufnahme über den Zustand der vorhandenen Gebäude und die entsprechenden finanziellen Zuweisungen, die die Gemeinden zur Unterhaltung der Gebäude von der Landeskirche erhalten. „In gleichem Maße sollten sie aber auch Mittel zurücklegen, um bei notwendigen Sanierungen auf sie zugreifen zu können“, erklärte Bay den Sinn der so genannten „Substanzerhalt-Rücklage“. Ferner erläuterte er Grundzüge der Haushaltsplanung, die in der Landeskirche bald auf die unternehmerische Buchführung (Doppik) umgestellt wird, sowie Abschreibungszahlen und Grundlagen der Wertermittlung kirchlicher Gebäude. So rechnet die EKHN-Bauverwaltung bei Kirchen mit einer

theoretischen Nutzungsdauer von 100 Jahren, bei Gemeinde- und Pfarrhäusern mit 65 Jahren. Nach diesen Zahlen sei die Bauunterhaltung der Gemeinden auch bis 2025 gesichert.

In Kleingruppen analysierten die Kirchenvorsteherinnen und -vorsteher dann Stärken und Schwächen der einzelnen Immobilien, um sie später mit maximal

fünf Punkten in ihrer Bedeutung für die Gemeindegemeinschaft zu bewerten. Neben Standort, Nutzung, Symbolwert und Betriebskosten wurden dabei auch bauliche Kriterien betrachtet wie Größe, Funktionalität, Barrierefreiheit, Energietechnik und zu erwartende Investitionen.

In einem weiteren Arbeitsschritt sammelten die Gruppen für jedes der Gebäude

Ideen für eine künftige Nutzung und erstellten eine to-do-Liste, um diese Vorstellungen und Wünsche konkret umzusetzen. Am Ende des Abends verfügten die beiden Kirchenvorstände über eine Reihe von Bewertungen und Vorhaben, die als gute und realistische Grundlage für den Umgang mit den Immobilien in den kommenden Jahren dienen kann.

## Hintergrund

In der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) gibt es knapp 4200 Gebäude, die fast ausschließlich den Kirchengemeinden gehören. Dazu zählen 1283 Kirchen, knapp 1000 Gemeindehäuser und ebenso viele Pfarrhäuser sowie gut 300 Kindertagesstätten. Im Jahr 2016 wurden rund 56 Millionen Euro für Sanierungen aufgewendet, rund 13,3 Millionen Euro steuerten die Kirchengemeinden selbst dazu bei.

bcm

## WÖRTLICH

„Wichtig ist, dass Leben in den Mauern ist“.

Pfarrerin Silke Funk, Dienethal

# Interview zum Thema Gebäudekonzeption

mit dem Kirchenarchitekten  
Herrn Dipl.-Ing. Joachim Bay, Nassau



*Sehr geehrter Herr, Bay, unsere beiden Kirchengemeinden verfügen über eine große Anzahl von Gebäuden. Um sich einen gezielten Überblick zu verschaffen, führten Sie mit beiden Kirchenvorständen im vergangenen April einen „Gebäudeworkshop“ durch. Welche Konzeption steht dahinter und mit welcher Zielsetzung sind Sie in diesen Workshop gegangen?*

Die Idee zu Gebäudeworkshops für Kirchengemeinden entstand während einer Klausurtagung der Referatsgruppe „Bau“, in der alle Kirchenarchitekten unserer Landeskirche beteiligt sind. Vor allem kleinere Gemeinden im ländlichen Raum verfügen über eine große Anzahl kirchlicher Gebäude; es geht darum, die Basis dafür zu schaffen, diese Gebäude langfristig finanzierbar, qualitativ nachhaltig und gut nutzbar zu entwickeln. Am Anfang geht es also darum, sich in den Kirchenvorständen einen Überblick zu verschaffen. Welche Gebäude haben wir und wie können wir sie langfristig nutzen und erhalten? Am Ende steht idealerweise dann ein Gebäude-Entwicklungskonzept, was auf Zukunft angelegt ist. Genau dieser Zielsetzung sind beide Kirchenvorstände während des Gebäudeworkshops mit viel Engagement und Interesse nachgegangen.

*Kirchengebäude – ob Pfarrhäuser oder Kirchen – stellen erhebliche Vermögenswerte dar, müssen aber auch permanent in Stand gehalten werden und stellen somit eine große finanzielle Herausforderung gerade für kleinere ländliche Gemeinden dar. Wie können Sie als zuständiger Kirchenarchitekt hier beratend zur Seite stehen?*

Oft kommen wir als Kirchenarchitekten erst dann dazu, wenn es „zu spät“ ist, also beispielsweise ein erheblicher Schadensfall an einem kirchlichen Gebäude eingetreten ist. Sie müssen bedenken, dass die Ev. Kirche in Hessen und Nassau über ca. 4.500 Kirchengebäude verfügt. Da ist eine strategische Beratung absolut notwendig. Zunächst einmal ist jede einzelne Kirchengemeinde für ihre Gebäude allein verantwortlich. Dies geschieht durch regelmäßige Wartungsarbeiten und Begehungen. Unsere weitere Aufgabe besteht darin, die Kirchenvorstände in ihrer Bauverantwortung zu sensibilisieren. Welche Maßnahmen sind jetzt in welchem Zeitrahmen und mit welcher Priorität zu tun? Wie können wir das auch als kleine Gemeinde angehen und welcher finanzielle Rahmen steht uns dafür zur Verfügung? Welche Gebäude sind auf lange Sicht nicht mehr finanzierbar, da beispielsweise die Bauzuweisungen geringer werden, und müssen daher aufgegeben werden? In solchen Fragen stehen wir unseren Kirchengemeinden dann beratend zur Seite.

*Mittlerweile steht das Schweighäuser Pfarrhaus zum Verkauf an; infolge dessen gehen Versammlungsflächen vor Ort verloren. Auf der anderen Seite kann nun das Kirchengebäude so umgestaltet werden, dass es für die fusionierte Gemeinde eine besondere Funktion erhält. Wie könnte das aussehen?*

Zunächst einmal ist die Kirche in Schweighausen ein historisches Gebäude und steht unter Denkmalschutz. Infolge eines Gebäudeschadens allerdings ist im Innenraum viel von der historischen Substanz verloren gegangen. Insofern kann gerade an diesem Ort ganz neu überlegt werden, wie der gesamte

Kirchenraum noch viel intensiver genutzt werden kann – auch über den Gottesdienst hinaus. Dazu gibt es in vielen Gemeinden schon positive Beispiele. Ein Kirchenraum kann architektonisch so gestaltet werden, dass er dem Anspruch und Bedürfnissen ganz unterschiedlicher Gemeindeguppen und Aufgaben gerecht werden kann. Dazu gehört heute der Einsatz moderner Medien ebenso dazu wie eine „Wohlfühlatmosphäre“ für kleine Gruppen, etwa ein Kirchencafé, oder auch Rückzugsräume für seelsorgerische Angebote; ebenso ist an kirchenmusikalische und weitere kulturelle Bedürfnisse zu denken. Hier zählt eine besondere sensible Herangehensweise, die auch heutigen Mindestanforderungen wie dem Vorhalten sanitärer Einrichtungen und der Barrierefreiheit Rechnung tragen muss.

*Eine Gebäudekonzeption steht ja auch immer im Zusammenhang mit dem Profil einer Kirchengemeinde. Welche Gruppen und Kreise gibt es dort? Wie sieht die Altersentwicklung aus? Was könnte eine Besonderheit im Gemeindeleben sein oder werden, die auch in der Aufstellung der Gebäude ihren Ausdruck findet. Werden diese Fragen bei einer Gebäudeanalyse auch in Betracht gezogen?*

Absolut! Sie müssen sich das so vorstellen: Bevor ein Architekt den Stift in die Hand nimmt, muss er in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen vor Ort genau diesen Fragen nachgehen. In ihrer Beantwortung liegt quasi das „Fundament“ für alles weitere, auch wenn nicht ausschließlich die aktuelle Momentaufnahme des Gemeindelebens zählt. Auch hier gilt es, in die Zukunft, d.h. mit Blick auf die kommenden Generationen, zu schauen und eine Sensibilität dafür zu entwickeln.

*Eine Frage zum Schluss: Wie könnten Sie als Kirchenarchitekt den fusionierenden Gemeinden Mut machen, in aller Veränderung sich auf neue Gebäudemodelle einzulassen und für die zukünftigen Generationen daran „mitzubauen“, vielleicht auch in Kooperation mit den Ortsgemeinden?*

Nun, wir beide müssen keine Propheten sein, um die Veränderungen der vergangenen Zeit zu bemerken. Ländliche Kirchengemeinden wie Ihre sahen vor 50 Jahren völlig anders aus als heute und werden in den folgenden 50 Jahren wieder weiteren erheblichen Veränderungen ausgesetzt sein. Neben dem demografischen Wandel und einer immer noch bestehenden Landabwanderung, hat sich vor allem die Form kirchlicher Anbindung verändert. Regelmäßige Gottesdienstbesuche sind eher rückläufig; Kasualgottesdienste wie Taufen und Trauungen gewinnen dagegen immer mehr an Bedeutung. Auch wenn Gemeinde- und Pfarrhäuser in ihrer Zahl von Kirchengemeinden oft nicht mehr finanziell zu tragen sind, bergen die Kirchengebäude dagegen ein Potential, das jetzt zu nutzen und zu bedenken ist. Nochmal: hier gilt es, den Bedarf zu ermitteln und darauf zuzubauen. Im gleichen Atemzug könnte auch an eine viel stärkere Kooperation zwischen Orts- und Kirchengemeinde nachgedacht werden, da auch Ortsgemeinden mit der Vielzahl ihrer Gebäude ähnliche Problemlagen haben und kennen. Jede Zeit hat ihre Herausforderung; entscheidend ist der Mut, sich auf Veränderungen einzulassen und die Kirche auch für die zukünftigen Generationen „im Dorf zu lassen“. Denn nichts ist wohl schöner als eine Kirche, in der viele Menschen ein- und ausgehen.

*Herzlichen Dank für das Gespräch!*

*Dieses Gespräch fand am 27. Juni 2018 in der Ev. Regionalverwaltung Rhein-Lahn-Westerwald statt. Die Fragen stellte Gemeindepfarrerin Silke Funk.*

# Meine Kirche ...

**Gesungene Wahrheiten und Hoffnungen tun gut.  
Gerade bei unserem Thema „Fusion“.**

Dazu ein Text von Eugen Eckert (s. EG plus 79):

Meine Kirche ist ein Haus mit offenen Türen,  
sie hat ein Fundament, das ewig hält und trägt.  
In weiten Räumen ist ein Geist zu spüren,  
der Liebe wagt, von Gott geprägt.  
Sie hat ein Dach, das vielen Obdach spendet,  
durch bunte Fenster strahlt Lebendigkeit,  
an ihren Tischen manche Not sich wendet,  
sie schenkt stets neu Geborgenheit.

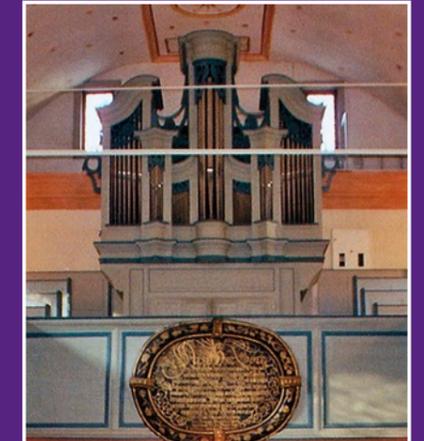
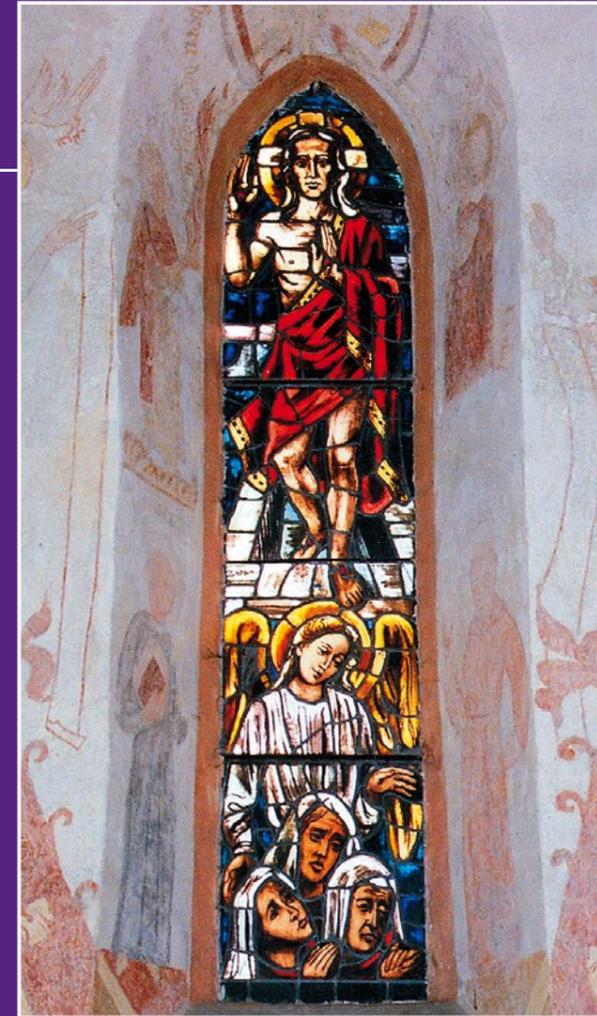
Meine Kirche ist ein Ort, um zu verweilen,  
sie lebt von Menschen voller Mut und Phantasie,  
sie lernen in ihr Brot und Wein zu teilen,  
Gemeinschaft nicht als Utopie.  
In ihren Gärten dürfen Kinder spielen,  
und Lieder sprudeln hell aus jedem Saal.  
Geschichte spricht aus Mauern, Büchern, Dielen,  
das Jetzt durch Segen allemal.

Meine Kirche ist Geschenk, verzückt erfunden,  
auf Jesu Spuren wirkt sie heilsam in der Welt.  
Sie ist und bleibt an Gottes Wort gebunden,  
besteht, so lang es Gott gefällt.  
Sie mischt sich ein, um Leben zu bewahren,  
ringt mit um Frieden und Gerechtigkeit.  
Sie weiß um Schuld, kann Fehler nicht ersparen  
Und setzt doch auf Barmherzigkeit.

Meine Kirche, jetzt und hier,  
meine Kirche lebt von dir und mir.



# Dienethal



*Die ersten Zeugnisse der Dienethaler Kirche stammen aus dem Jahre 1372. Anfang der 1950er Jahre wurden Fresken freigelegt, die aus dem 14. Jahrhundert stammen. Ansonsten prägt der Barock das sehenswerte Gotteshaus.*

# Die Zeiten ändern sich – unsere Kirche auch ...

„Weniger Nachwuchs als Ruheständler“ – so lautete jüngst eine Schlagzeile in der Rhein-Lahn-Zeitung, und diesmal bezog sie sich auf die Zahl evangelischer Pfarrer(innen). Vorbei sind sie – die Zeiten, als auch kleine Orte noch über einen eigenen Geistlichen verfügen konnten und mittlerweile ist Kooperation und Regionalisierung angesagt. Ein Wortspiel der sinnvollen Art erklärt es so: Zukünftig gibt es immer weniger den/die Ortspfarrer(in) – sondern immer mehr den/die Pfarrer(in) vor Ort, also jemanden, der für mehrere Kirchengemeinden in einer Region zuständig ist.

Diese Tendenz der jüngeren Vergangenheit wird auch in dem neu geschaffenen „Dekanat Nassauer Land“ immer mehr Wirklichkeit. Eine Pfarrstelle wird weiterhin eine unterschiedliche Anzahl von Kirchengemeinden betreuen und damit auch unterschiedliche Ortsgemeinden. Unsere ländlichen Strukturen lassen auch keine einheitlichen Stellenzuschneide zu; da gibt es Zusatzaufträge in der Altenseelsorge oder Kirchengemeinden, die Träger einer Kindertagesstätte sind.

Hintergrund dieser Entwicklungen ist allerdings nicht nur der Pfarrermangel, sondern auch der allgemeine Rückgang von Gemeindegliedern. Insgesamt werden unsere Dörfer einfach kleiner. Junge Familien müssen ihrer Arbeit oft hinterherziehen, weil zu wenige Arbeitsmöglichkeiten in der Region bestehen.

Ein Blick auf die Gemeindegliederzahlen macht dies deutlich.

Um diesen Umständen gerecht zu werden, gibt es in regelmäßigen Abständen das Instrument der Pfarrstellenbemessung, die aktuell für den Zeitraum 2020-2024 ansteht. Demnach bildet die fusionierte Kirchengemeinde nur noch eine Gemeinde, die über eine Pfarrstelle verfügt.

Vor allem der ganz normale Gemeindealltag macht uns immer wieder deutlich, dass wir in unseren Gemeinden weniger werden, was allerdings glücklicherweise nicht durch Austritte verursacht ist, sondern der allgemeinen Altersentwicklung geschuldet ist. Das Phänomen der „Landflucht“ dagegen schwächt sich etwas ab.

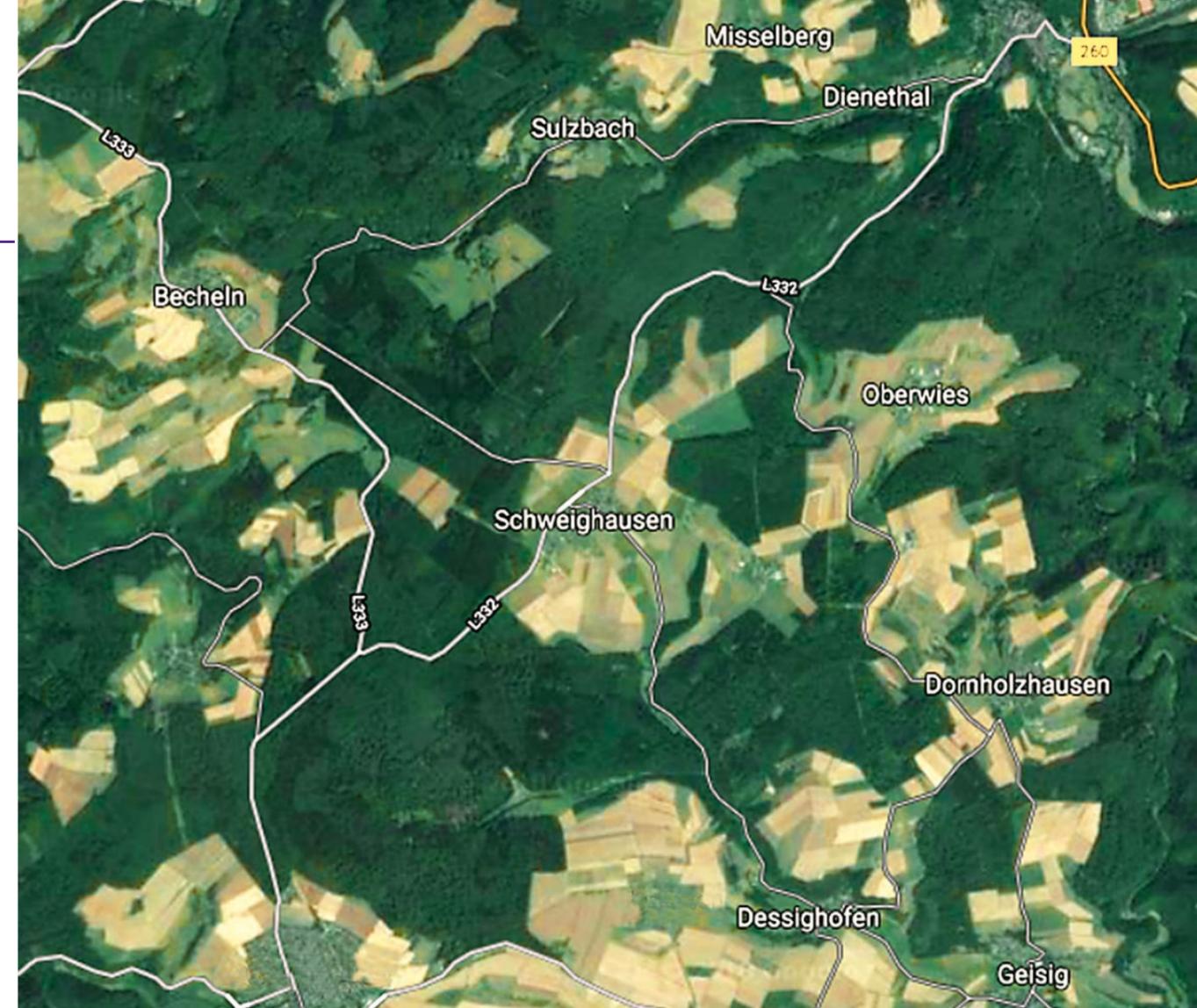
Der Zusammenlegung von Stellen und der damit verbundenen Personaleinsparung steht dagegen oft eine unveränderte Erwartungshaltung gegenüber. Alles „möge doch so weitergehen wie bisher“; kein Angebot solle wegfallen, die Kirchen mögen sonntags voll sein und jedem Besuchswunsch solle nachgekommen werden.

Was vielleicht als Wunsch verständlich ist, da es früher einfach so erlebt wurde und die Zahlen andere waren als heute, ist in der Realität so nicht mehr machbar. Neben den weniger gewordenen hauptamtlich Tätigen wird es auch immer schwieriger, Ehrenamtliche für die kirchlich-diakonische Arbeit zu gewinnen.

Wie oft beklagen wir den Rückgang der Gottesdienstbesuche oder die schwindende Teilnahme an anderen Veranstaltungsangeboten, die oft nur noch von einem kleinen Kreis wahrgenommen werden? Am Ende wird oft das traurige Loblied „der guten alten Zeit“ angestimmt und die Klage erhoben, wie schwer und schlecht doch heute Kirche aufgestellt zu sein scheint.

Wird eine solche Haltung zum Dauerzustand, lähmt sie alle Arbeit und lässt alle Mitarbeitenden entmutigt zurück. Dies kann wohl kaum unser Zukunftsauftrag sein, denn ein Blick auf die über 2000-jährige Kirchengeschichte zeigt:

Kirche ist permanent in Veränderung und Bewegung gewesen und nur so kann es ihr weiterhin gelingen, das Evangelium lebendig in die Städte und Dörfer zu tragen.



Die örtliche Nähe der zugehörigen Ortschaften ist von großem Vorteil.

Beide Kirchengemeinden haben die Chance, ihre unterschiedlichen „Talente“ nun gemeinsam zu nutzen und vielleicht auch ganz neue Dinge zu wagen, die vorher so nicht möglich waren. Zumal die örtliche Entfernung unserer Ortschaften eher gering ist und schon sehr viele Berührungspunkte vorhanden sind. Warum also nicht viel öfter mal in den Gottesdienst der Nachbargemeinde fahren? Warum nicht größere Feste zusammen feiern? Warum nicht Fahrgemeinschaften bilden und sich so besser kennenlernen?

Aus fester „Ortsbindung“ eine Verortung in der nun größeren Gemeinde suchen und für sich selbst auch zulassen – dies wäre echte und gute Aufbruchstimmung!

Seit 2016 sind bereits die bisher eigenständigen Kirchengemeinden Becheln, Dornholzhausen und Schweighausen mit ihren Ortschaften Geisig, Dessighofen und Oberwies als eine Kirchengemeinde unterwegs.

Sicherlich – Fusionen brauchen ihre Zeit. Die Zeit, sich dafür zu entscheiden, die Zeit, sie gezielt umzusetzen, und die Zeit, sie nach und nach miteinander zu leben. Weise also, die Worte des alttestamentlichen Buches Prediger:

„Alles hat seine Zeit und seine Stunde ...“  
(Prediger 3,1ff)

Nun also erneut ein „Familienzuwachs“ ... Und dennoch ist bereits einiges gut auf den Weg gekommen ...

sf

# Die Kirchenvorstände: Mit uns kann man immer reden

**Pfarramt:**  
**Pfrn. Silke Funk**

## **Kirchengemeinde Becheln, Dornholzhausen, Schweighausen**

Becheln: Birgit Jochim, Albrecht Kohl, Annelie Metz, Monika Schmidt, Ruth Westermayer, Gisela Zehres

Dessighofen: Karla Kaiser

Dornholzhausen: Karin Mangold, Rainer Metz

Geisig: Gerlinde Barth, Waltraud Klump, Vorsitzende Anita Krebs

Oberwies: Claudia Best, Christel Schrewe

Schweighausen: Ilse Fischer, Beate Knoth-Wagner, Elfi Koch, Frank Pfeifer

## **Kirchengemeinde Dienethal**

Dienethal: Ingrid Heck, Karl-Heinz Wagner

Misselberg: Vorsitzende Ilse Himmighofen, Thomas Schulz

Sulzbach: Christel Dietrich

*ih*

# Herzliche Einladung zu unseren Gemeindeversammlungen

jeweils nach den Gottesdiensten.

**Becheln:** 14. Oktober 2018 (Gottesdienst um 11.00 Uhr)

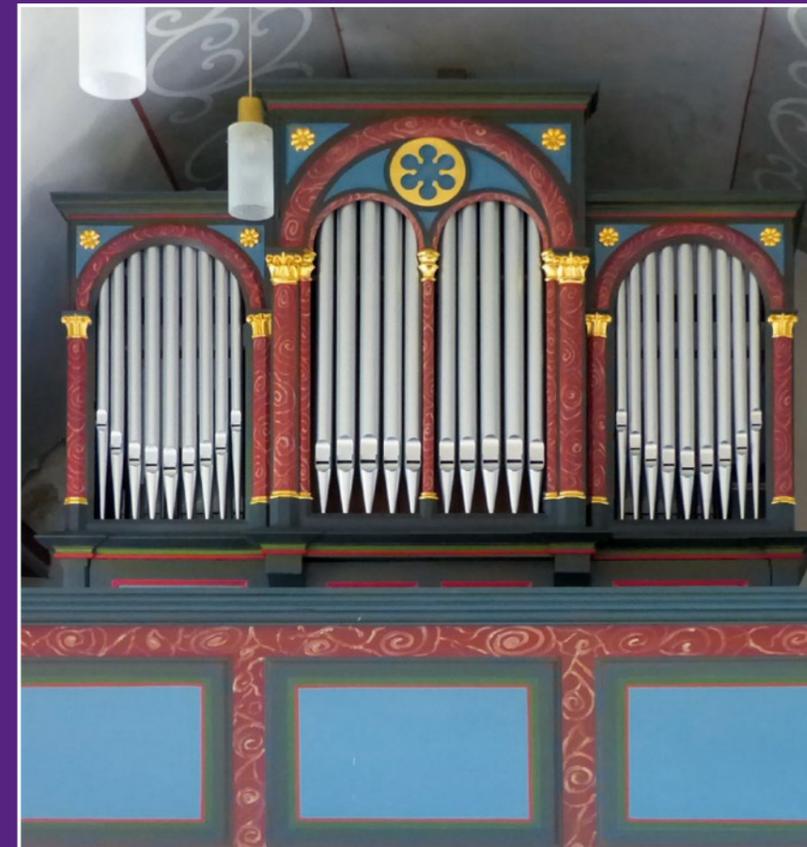
**Dornholzhausen:** 21. Oktober 2018 (Gottesdienst um 10.30 Uhr)

**Dienethal:** 31. Oktober 2018 (Gottesdienst um 18.00 Uhr)

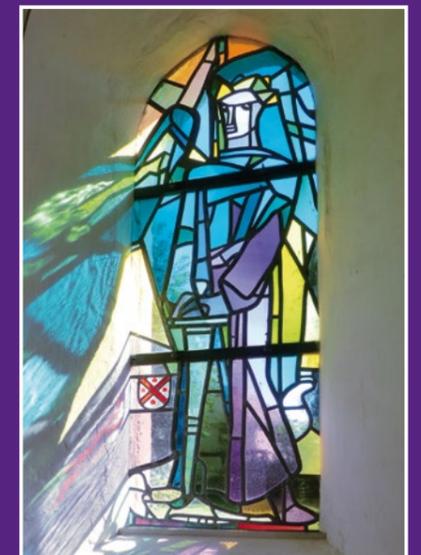
**Thema: Zusammenschluss der Gemeinden, Ideen, Fragen, Anregungen**

*ih*

# Dornholzhausen



*Das genaue Alter der Dornholzhäuser Kirche ist nicht bekannt; der Ursprung wird auf das 13. Jahrhundert datiert. Der Kirchturm wird von einem schönen Haubenhelm von 1777 geschmückt. Die Orgel aus dem Jahre 1900 wurde bei der Renovierung 1953 an die Turmseite versetzt. Sehenswert ist die bemalte Kanzel, die um 1700 entstanden sein soll.*



# Was bisher geschah – erste Schritte zum gemeinsamen Weg

„So fremd sind wir uns doch gar nicht!“ ... und ähnliche Sätze waren bei einer ersten gemeinsamen Sitzung beider Kirchenvorstände zu hören.

Stimmt auch, denn zwischen beiden Kirchengemeinden gab es bereits in vergangenen Zeiten Kooperationen, bzw. pfarramtliche Verbindungen, zumal die rein geografische Nähe vieles einfacher macht.

Auch viele Gemeindeglieder kennen sich bereits entweder durch den selben Arbeitsplatz oder familiäre und andere verwandtschaftliche Beziehungen, will sagen: Ein solches Fundament ist vorhanden, und auf solchem gilt es, weiter aufzubauen. Die jüngeren Generationen sind seit längerem bereits miteinander unterwegs: Vereine oder Freizeitaktivitäten verbinden längst über Ortsgrenzen hinweg, und die Entwicklung einer bisherigen Ortskirche zu einer immer mehr regionalisierten Kirche folgt ähnlichen Wegen.

Was also geschah bisher, um die Fusion 2020 schon jetzt sinnvoll vorzubereiten und mit gemeindlichem Leben zu füllen?

Zunächst verzichtete die Kirchengemeinde Dienethal auf eine Neuausschreibung ihrer 0,5 Pfarrstelle, so dass die „alte“ Pfarrerin Silke Funk sich zurzeit „selbst vertritt“, beide Stellen wahrnimmt, auch wenn sie in Dienethal – politisch korrekt ausgedrückt – die Vakanzvertretung innehat.

Im Alltag allerdings übt sie ihren Dienst in beiden Stellen aus, um die Übergangszeit gemeinsam mit den Kirchenvorständen schon jetzt gemeindevorbereitend zu nutzen.

In folgenden Arbeitsgebieten sind beide Kirchengemeinden schon jetzt miteinander unterwegs:

## Der Fusionsausschuss

... trifft sich seit Januar 2018 und bereitet im Auftrag beider Kirchenvorstände die strukturelle Durchführung der Fusion vor.

## Gemeinsamer Gemeindebrief

Seit Dezember 2017 wird der Gemeindebrief für beide Kirchengemeinden gemeinsam herausgegeben

und redaktionell verantwortet, so dass die Kirchengemeinden über alle Aktivitäten im zukünftigen Kirchspiel schon jetzt regelmäßig informiert werden, der gemeinsame Gottesdienstplan eingesehen werden kann und auch sonstige Infos und Bekanntgaben für alle zur Verfügung stehen.

## Gottesdienst

Seit März 2017 existiert ein gemeinsamer Gottesdienstausschuss, bestehend aus Kirchenvorsteher(innen) beider Kirchenvorstände und den Kirchorten Becheln, Dienethal, Dornholzhausen, Geisig und Schweighausen.

In den Ausschusssitzungen wurden zunächst die Gottesdienstzeiten neu bestimmt, der Rhythmus zwischen den sonntäglichen Gottesdienstorten festgelegt und auch dafür Sorge getragen, dass in den Ortschaften Oberwies und Dessighofen zur Zeit eine neue Form der Abendandacht (jeweils vierteljährlich samstagsabends) angeboten wird.

Der jährliche Gottesdienstplan muss bekanntlich auch die lokalen Feierlichkeiten berücksichtigen und darauf achten, kirchliche Hauptfeste wie Passions- und Osterzeit, Pfingsten, Advent und Weihnachten gerecht zwischen nunmehr fünf Gottesdienstorten aufzuteilen und auch für jährlichen (Orts-)Wechsel zu sorgen.

Liegt der terminliche Plan vor, erfolgt die „kirchenmusikalische Auffüllung“ durch unsere Organisten, den Posaunenchor und die Kooperation mit den bestehenden Chören.

Der Gottesdienstausschuss beobachtet dabei die Entwicklung von Gottesdienstbesuch, Beteiligung bei den Festen und hält Ausschau auch nach neuen Angeboten wie Familiengottesdiensten oder anderen gottesdienstlichen Formen.

Seine Arbeit ist unersetzlich für den Entwurf einer Gemeindegesamtkonzeption, die mit der anstehenden Fusion einhergeht.

## Konfirmandenarbeit

... wird seit dem Jahrgang 2016/17 gemeinsam für beide Kirchengemeinden im Dornholzhäuser Pfarrhaus durchgeführt. Der Ort der Konfirmation ergibt sich aus der Größe des Kurses und den Herkunfts-orten der Konfirmanden/innen.

## Feste und Feiern

Auch hier wird erfreulicherweise bereits Gastfreundschaft gelebt, so dass jedes Fest eine Begegnungsmöglichkeit darstellt, war es das Reformations-spectaculum in Becheln, die „Lebendige Krippe“ in Dornholzhausen, die Frauenkreistreffen auf dem Schweighäuser Ponyhof oder jüngst das „Senioren-grillen“ in Geisig usw.

Immer öfter beobachten wir auch gegenseitige Gottesdienstbesuche, wenn im eigenen Dorf keiner stattfindet. Auch an einem anderen Ort als dem bisher gewohnten gottesdienstliche Gemeinschaft finden, lässt die Frohe Botschaft Hand und Fuß werden, denn „in meines Vater Haus sind viele Wohnungen (Johannes 14,2).“



Veranstaltungen wie z.B. der Weltgebetstag in Dessighofen, die „Lebendige Krippe“ in Dornholzhausen oder das Luther-Spectaculum in Becheln bieten Gelegenheit zum gegenseitigen Besuch.

**Gemeinsame Sitzungen beider Kirchenvorstände**  
... werden immer häufiger und machen deutlich, dass jede Fusion vor allem eins braucht: Gespräche und Begegnungen. Ein sehr erfreuliches Projekt war der gemeinsam durchgeführte **Gebäudeworkshop in Dienethal** (siehe Artikel auf Seite 6-7).

sf





# Glaube unter 5 Dächern – zueinander unterwegs



Pfarrerin Silke Funk

Seit Mai 2017 ist Pfarrerin Silke Funk in der Ev. Kirchengemeinde Becheln, Dornholzhausen, Schweighausen unterwegs – und in der Ev. Kirchengemeinde Dienethal weiterhin als „Vakanzvertretung“.

Die anstehende Pfarrstellenbemessung, die im kommenden Jahr vom Ev. Dekanat „Nassauer Land“ auf den Weg gebracht wird, führte beide Kirchenvorstände von Beginn an zur konkreten Entscheidung der Fusion, um weiterhin auch als nachbarschaftliche Landgemeinden existieren zu können.

Denn wir nehmen sehr wohl wahr, dass wir auch zukünftig eher weiter schrumpfen werden. Als kleine, bzw. ganz kleine Gemeinden werden wir in der Verwaltung und bei den Zuweisungssystemen unserer Landeskirche kaum noch mehr wahrgenommen.

In Zukunft wird es daher immer dringlicher, die Attraktivität unserer Landgemeinden zu erhalten, um die Pfarrstellen überhaupt noch weiter besetzen zu können.

Da 2021 die nächste Kirchenvorstandswahl ansteht, setzte die Landeskirche den 01.01.2020 als zunächst letztmöglichen Termin einer Fusionsmöglichkeit von Kirchengemeinden fest – daher jetzt das relativ schnelle Handeln nach Stellenantritt.

In dieser also recht kurzen Eingewöhnungszeit lernte Pfrn. Funk umso intensiver die Schätze der beiden Kirchengemeinden kennen.

Da sind die fünf beeindruckenden Kirchengebäude, die für sich einen Schatz darstellen, der von uns weiterhin zu hüten ist. Kirchen erzählen jahrhundertlange Glaubensgeschichten, und Menschen unterschiedlicher Generation verbinden persönliche Erinnerung mit diesen alten Mauern. „Da bin ich getauft worden oder konfirmiert. Hier bin ich heimisch geworden ...“ In Zukunft werden wir für die Erhaltung dieser fünf Kirchen auch neue Wege gehen, wie dies von anderen Kirchengemeinden ebenso praktiziert wird, sie beispielsweise auch öffnen für kulturelle und musikalische Veranstaltungen.

Auch in Hinblick auf unsere jungen Familien, die Kinder und Jugendlichen gilt es, neue Gottesdienstformen und -zeiten anzubieten, Gottesdienste beispielsweise in einem Team vorzubereiten und einmal anders Verkündigung in unseren Lebensalltag zu bringen. Qualität anstelle von Quantität, zumal Gottesdienste mit einem permanent kleinen Kreis für beide Seiten nicht ermutigend sind.

Mittlerweile – und das ist dagegen Ermutigung – bilden sich bereits jetzt kleine Fahrgemeinschaften, die die Gottesdienste unter dem Nachbardach besuchen.

Neben den gemauerten Kirchen haben wir unterschiedlichste Gemeindegremien, die sich aus festen Traditionen gebildet haben, wie die Frauenkreise, oder durch musikalisches Interesse (Posaenchor, Singkreis) regelmäßig zueinanderfinden; ebenso die Jung-schar und KIGO-Teams oder der Besuchsdienstkreis.

Mit der Fusion und der anstehenden Gebäudestrategie gilt es auch, die Gemeindegremien ganz neu anzuschauen.



Zu den Kindergottesdiensten sind auch die Kinder der Nachbar-Dörfer herzlich eingeladen.

Was brauchen wir als Kirchengemeinde jetzt und zukünftig? Wie kann unser Gemeindeleben lebendig sein und dabei die unterschiedlichen Altersgruppen eher verbinden als sie nur nebeneinander bestehen zu lassen?

Fragen über Fragen ...

Daher holen wir uns zurzeit auch gezielt Hilfe bei der Kirchenverwaltung und beim Dekanat in den Bereichen:

- Gebäudeentwicklung
- Büroorganisation
- Gemeindegremienentwicklung
- Pfarrdienstordnung

Der Gebäudeworkshop im Frühjahr 2018 beispielsweise war für beide Kirchenvorstände eine große Bereicherung und machte uns deutlich, wie wichtig schnelles und gemeinsames Handeln für unsere gemeinsame Zukunft ist.

Auch im Bereich „Verwaltung und Gemeindebüro“ gelten in heutigen Zeiten ganz neue Herausforderungen; ständig neue PC-Programme und der Einzug digitaler Technik hat auch die Kirche längst erreicht und verlangt deren Umsetzung.

Für unsere Gemeindegremien war und ist uns folgendes wichtig:

## Leben in unseren Dörfern

Geografisch korrekt besteht die zukünftige Kirchengemeinde aus neun Dörfern im westlichen Hintertaunus im Bundesland Rheinland-Pfalz und verfügt über fünf denkmalgeschützte Kirchen und aktuell zwei Pfarrhäuser.

Wir erleben in unseren Dörfern die Umbruchstimmung zwischen Abschiednehmen-Müssen von Vertrautem und Hoffnung auf Neues im kirchengemeindlichen Leben.



Volles Haus in der Dornholzhäuser Kirche

Neu heißt für uns: die bisherigen Dorfgrenzen auch einmal verlassen – sonntags an anderen Orten mit auch anderen Menschen Gottesdienst oder andere Feste feiern. Den Blick über den eigenen Kirchturm wagen und sich gegenseitig besuchen ... Das befreit und macht neugierig. Sie wissen ja: Wenn einer eine „Reise“ tut ...

In unserem Gemeindebezirk, der noch in unterschiedlichen Verbandsgemeinden angesiedelt ist, leben Menschen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen und Berufs- und Lebenswirklichkeiten. Daher ist uns dies ein besonderes Anliegen:

## Einladende und offene Gemeinschaft bilden

Das Ziel unserer Arbeit ist es, Gottes Wort an uns lebendig werden zu lassen genau für diese unterschiedlichen Lebensalltage. Das Nebeneinander verschiedener Frömmigkeiten sei dabei ein Reichtum und Schatz wie verschiedene Türen zu der einen Botschaft. Wie in der bisherigen Gemeindeentwicklung auch, sind uns der Gottesdienst in unterschiedlichen Formen, das ökumenische Miteinander, die Seelsorge und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein besonderes Anliegen.

Ohne das große ehrenamtliche Engagement wäre hier vieles nicht möglich!!

Die einzelnen Dörfer mit ihren eigenen Traditionen und Festen möchten wir auch weiterhin in unserer kirchlichen Arbeit berücksichtigen – dort, wo dies gewünscht wird.

# Schweighausen



*Konzerte wie hier in Dienethal bereichern das Gemeindeleben.*

Und nun noch für Einige das Spannende:  
Wie sieht es mit den Finanzen aus?

Ein Zusammenschluss erfolgt meist kostenneutral.  
Wir können sogar mit einem Nachteilsausgleich  
für die anvisierte Gottesdiensthäufigkeit rechnen.  
(„Hochzeitsprämie“!)

Die Gemeinde wird dann über einen gemeinsamen  
Haushalt verfügen und die bisherigen Kirchenvor-  
stände bilden bis zur neuen Wahlperiode 2021 den  
neuen Kirchenvorstand und wählen aus ihren Reihen  
einen gemeinsamen Vorsitz und stellvertretenden  
Vorsitz.

Nach dieser Lektüre haben Sie sicherlich gemerkt:

Die anstehende Fusion unserer beiden Kirchen-  
gemeinden, die schon so lange in Nachbarschaft  
leben, ist viel mehr als ein Verwaltungsakt, der „mal  
so eben“ vollzogen wird.

Uns war von Beginn an Ihre Sensibilisierung und  
Ihre umfassende Information wichtig, um im Vorfeld  
Missverständnisse und Unklarheiten, aber auch Be-  
fürchtungen und Ängste zu vermeiden.

Nun haben Sie viele Infos und Anregungen erhalten.  
Wenn Sie noch Fragen haben oder Ideen für die Zu-  
kunft oder Klärungsbedarf, dann sind Sie herzlich  
eingeladen zu den Gemeindeversammlungen in Ihrer  
Nähe.

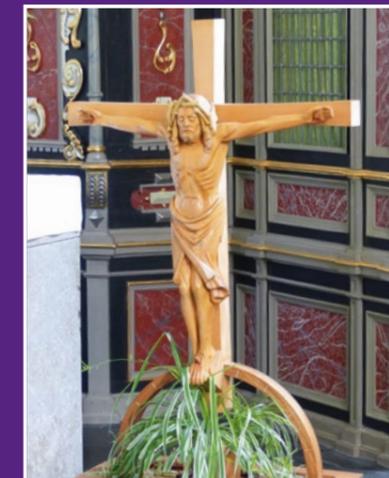
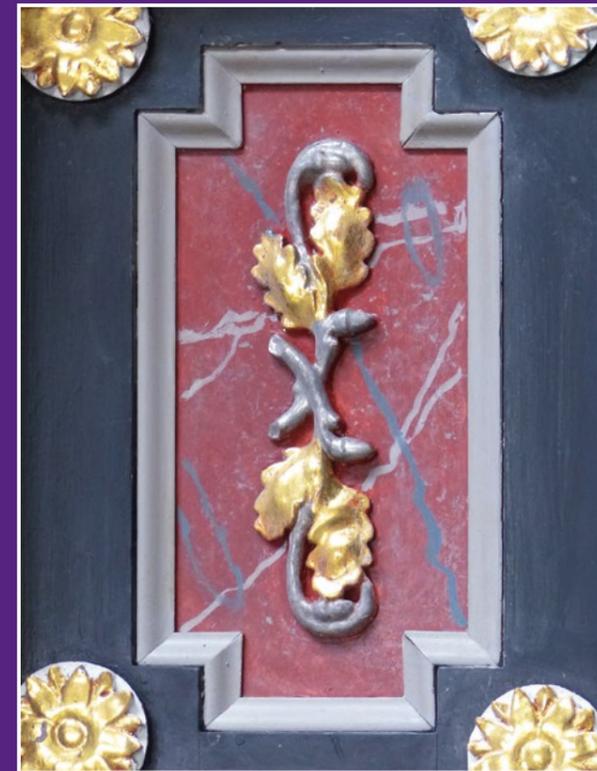
Thema: „Fusion“ – Ideen, Fragen, Anregungen

Ein „Gott befohlen“ bis dahin!

Der Kirchenvorstand der Ev. Kirchengemeinde  
Becheln, Dornholzhausen, Schweighausen

Der Kirchenvorstand der Ev. Kirchengemeinde  
Dienethal

*sf*



*Die Evangelische Kirche  
Schweighausen wird im Jahre  
1330 erstmals erwähnt.  
Der spätromanische Turm  
zeugt von noch höherem Alter.  
Schiff und Chor wurden  
1877 abgebrochen und durch  
einen Neubau ersetzt.*

## **Impressum**

Gemeindebrief – Sonderausgabe – der Evangelischen Kirchengemeinden  
Becheln, Dornholzhausen, Schweighausen und Dienethal

Herausgeber:  
Kirchenvorstände der Evangelischen Kirchengemeinden  
Becheln, Dornholzhausen, Schweighausen und Dienethal

Gestaltung:  
Claudia Wirsch, [www.designwerkstatt-nassau.de](http://www.designwerkstatt-nassau.de)

Texte:  
Pfrn. S. Funk, I. Himmighofen, B.-C. Matern

Fotos:  
S. Daubach-Metz, R. Deinert, Pfrn. S. Funk, I. Himmighofen, A. Krebs, B.-C. Matern, C. Wirsch, R. Zins